

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 26

Artikel: Erstaunlich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Telespalter

Mundialitis

Wie ein Flächenbrand greift seit Mitte Juni auch hierzulande die Mundialitis um sich, worunter keine entzündliche Krankheit der Mundhöhle zu verstehen ist, sondern eine Art Nervenfieber, das durch die «Mundial» – die Fussballweltmeisterschaft in Spanien – hervorgerufen wird. Nach der Meinung gewisser Soziologen handelt es sich hintergründig um ein psychosomatisches Leiden, dessen Ursprünge tief in der menschlichen Seele wurzeln: der «proletarische Fussballsport», so lautet ihr Befund, symbolisiere die Sehnsucht der lohnabhängigen Massen nach einer Flucht aus der ungeliebten Arbeit. Diese Diagnose der akademischen Sozialarbeiter gründet sich auf ihren Lehrsatz, dass die Arbeit die schlimmste Geissel der Menschheit sei.

Allein, diese Erkenntnisse halten der Realität nicht stand. Angesichts der astronomischen Marktpreise für Starkicker und in Betracht ihrer Einkommen, die gewöhnliche Managergehälter in der Regel um ein Erkleckliches übersteigen, ist die Behauptung,

dass es sich hierbei um eine proletarische Sportart handle, mit Fug zu bestreiten.

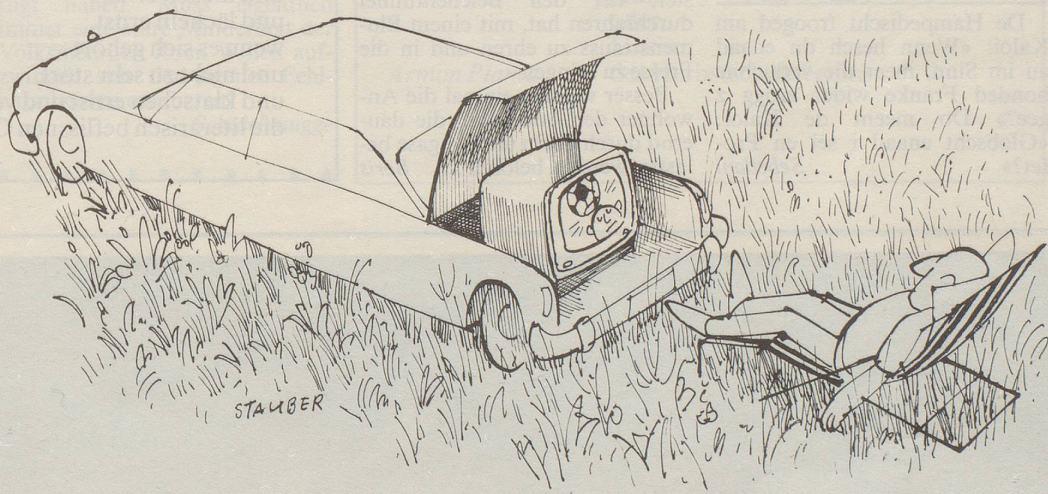
Es trifft sodann auch nicht zu, dass sich bloss arbeitsflüchtige Lohnabhängige allabendlich um die Bildschirme drängeln. Denn Rentner, freiberuflich Tätige, Schulkinder, Hausfrauen sind gleichermassen auf die Spektakel in den spanischen Stadien versessen. Kaum je zuvor dürften an so vielen aufeinanderfolgenden Tagen so viele Familien vollzählig versammelt gewesen sein – zu meist schweigend oder nur in Ausrufen sich mitteilend zwar, was jedoch mitunter durchaus

von Vorteil für den Haussegen ist. Sogar chronisch säumige Hausväter treten nunmehr regelmässig den Heimweg zum heimischen Herd an.

Psychologen wiederum vertreten zum Teil eine andere Theorie über die Ursache der Mundialitis: der Machismo, so sagen sie, der Männlichkeitswahn also, vollführe auf spanischem Rasen wilde Orgien, deren Pesthauch die nicht durch Emanzipation gehärteten Gemüter vergifte. Es dürfte sich jedoch um eine Abart des Machismo handeln, um den sogenannten Sado-Ma-

sochismo, der in den iberischen Arenen Orgien feiert. Der Eingeweihete nämlich, der die weltbesten Balltreter wie brutale Schergen einander mit harten Stiefeln in die millionenschweren Beine säbelt und sich mit schmerzverzerrten Mündern, aber befriedigt über den dadurch erpressten Schiedsrichterentscheid auf dem Boden sich krümmen und wälzen sieht, erblickt mit dem inneren Auge auch die Astralleiber des Marquis de Sade und des Schriftstellers Sacher-Masoch selbender über dem Spielfeld schweben.

Telespalter



Aus dem Osten

Ein Athlet, der sich vom Osten abgesetzt hatte, wurde gefragt, weshalb die Russen im Marathonlauf so gut seien.

«Wir benützen eben die Grenze als Ziel.»

*

Ein Russe und ein Deutscher fischten am selben Fluss, einer am linken, der andere am rechten Ufer. Der Deutsche zog unentwegt Fische ans Land, der Russe dagegen gar nichts. Schliesslich rief der Russe hinüber: «Weshalb fangen Sie ständig etwas und ich nichts?»

Der Deutsche überlegte einen Moment und antwortete: «Ich glaube, auf Ihrer Seite haben sie Angst, den Mund zu öffnen.»

*

Drei russische Gefangene sprachen über ihre Strafen.

«Ich wurde eingesperrt, weil ich zu spät zur Arbeit kam.»

«Ich? Ich kam zu früh», erzählte der Zweite. «Sie behaupteten, das beweise, dass ich ein kapitalistischer Spion sei.»

«Und ich bin hier», beklagte sich der Dritte, «weil ich genau zur Zeit kam, sie beschuldigten mich, eine schweizerische Uhr zu besitzen.»

*

Ein Moskauer Vater gratulierte einem andern Vater zu seinen drei Söhnen. «Sie müssen sehr stolz sein auf Ihre Söhne, einer ist Arzt, der zweite Advokat und der Dritte ein Künstler.»

«Doch, es sind brave Söhne», meinte der Vater, «aber der Sohn, auf den ich wirklich stolz bin, ist in Amerika.»

«Ja, was, in Amerika?»

«Doch – er ist arbeitslos und erhält Arbeitslosenunterstüt-

zung, und wenn er uns nicht Dollar schicken würde, müssten wir hungern.»

*

Ein kleiner russischer Bube wird von seiner Lehrerin gefragt: «Wie gross ist die russische kommunistische Partei?»

«Ungefähr einen Meter sechzig.»

«Idiot», rief die Lehrerin aus, «wie kommst du auf diese Zahl?»

«Nun», antwortete der Knabe, «mein Vater ist ein Meter neunzig gross und jeden Abend hebt er seine Hand ans Kinn und sagt: «Mir geht die kommunistische Partei bis dahin.»

*

Der kleine Janek sollte einen Satz bilden: «Unsere Katze hat zehn junge Kätzchen, und alle zehn sind gute Kommunisten.»

«Gut», sprach die Lehrerin,

«wenn nächste Woche der Schulinspektor kommt, wirst du diesen Satz sagen.»

«Unsere Katze hat zehn junge Kätzchen, sie sind alle gute westliche Demokraten», sagte der Junge, als der Inspektor kam.

Entsetzt rief die Lehrerin aus: «Aber Janek, vorige Woche hast du etwas ganz anderes gesagt!»

«Das stimmt», sagte Janek, «aber vorige Woche waren ihre Augen noch geschlossen, und jetzt sind sie offen.» Hege

Erstaunlich

«Wie klein ist doch die Welt», sagte Herr Müller, als er seinen Taschenatlas aufschlug.

Geographie

«Wohin verreist du dieses Jahr?»

«Auf eine griechische Insel.»

«Mytilene?»

«Nein, mit Barbara!»